

**KLASSIK** Pompöses und Modernes wurde am Lucerne Festival geboten. Die Urheber: Franz Welser-Möst und Helmut Lachenmann. Seite 17

# KULTUR

**NEUE CDS** Die Stereo MCs melden sich auf ihrer CD «Paradise» in alter Frische zurück, während das Duo Goldfrapp mit neuen Problemen kämpft. Seite 17

GEORGE A. ROMEROS «LAND OF THE DEAD»

## Kehrseite des American Dream

Kurz vor der Abfahrt kreuzen sich die Blicke des Helden Riley und des mutierten Tankwarts, der die Zombies in die Stadt geführt hat. Rileys Gefährtin Slack will eine Rakete abfeuern, doch Riley hindert sie daran: «Sie suchen nur eine Zuflucht. Wie wir», sagt er über die lebenden Toten. Begleitet von einem grossen Feuerwerk startet er seinen gepanzerten Truck und fährt einer ungewissen Zukunft entgegen. So endet der Film «Land of the Dead», mit dem George A. Romero nach einer mehrjährigen Zwangspause ein für ihn massgeschneidertes Comeback feiert.

Es war die Geburt eines neuen Mythos, als der Regisseur aus Pittsburgh 1968 mit wenig Aufwand den Schocker «Night of the Living Dead» drehte. Mit dem haitianischen Voodoo kult, dem die Zombies ursprünglich entstammen, hatten die lebenden Toten, die in diesem noch heute beklemmend wirkenden Thriller über die Menschen herfallen, nichts mehr zu tun. Warum sich die Toten aus den Gräbern erheben, mochte Romero auch in den Fortsetzungsfilmen «Dawn of the Dead» (1979) und «Day of the Dead» (1985) nicht erklären. Mehr noch als die blutigen Szenen, in denen die Zombies in menschlichen Innereien herumwühlen, ist es möglicherweise diese Ungewissheit, die viele Leute verstört.

Schon am Ende von «Night» wird der Gegensatz «gute» Menschen/«böse» Zombies aufgebrochen, wenn ein Afroamerikaner als einziger Überlebender eines belagerten Hauses von der Bürgerwehr erschossen wird. In den Sequels setzt der pointierte Gesellschaftskritiker Romero diese Umwertung der Werte fort. In fragwürdigem Licht erscheinen in «Dawn» sowohl Milizen als auch eine Rockerbande: Die «Kill for pleasure»-Mentalität, die diese Männer bei der Zombiejagd zeigen, lässt eher an Vietnamkriegsmassaker als an mutige Kämpfe denken. Geradezu rührend ist es, wie sich in «Day» Wissenschaftler bemühen, Zombies mit Büchern und Zahnbürsten zu rezozialisieren. Bereits vor einem Jahr hat «Der Bund» im Zusammenhang mit Zack Snyder's Remake von «Dawn» berichtet, dass die zwei «Night»-Sequels in der Schweiz verboten sind; diese Verbote sind immer noch in Kraft (siehe Artikel unten).

Die Kehrseite des amerikanischen Traums ist der «American Nightmare». So heisst ein Dokumentarfilm, der die frühen Horrorfilme von Romero, Wes Craven und Tobe Hooper analysiert.

Vertieft mit der Materie beschäftigt sich jetzt das Buch «Splatter Movies». Darin wird unter anderem festgestellt, dass den Hauptcharakter des Publikums harter Horrorfilme pubertierende männliche Jugendliche bilden, für die die Konfrontation mit Schock- und Ekelszenen die rituellen Mutproben von Altersgefährten in indigenen Gesellschaften ersetzt haben. Umso befremdender ist, dass der Grossteil der Aufsätze einem akademischen Jargon verpflichtet ist, der das Zielpublikum hoffnungslos überfordert.

Inflationär eingesetzt werden Fremdwörter und Querverweise auf auch in Fachkreisen wenig bekannte Quellenmaterial insbe-

Mit schwarzem Humor und sozialkritischen Spitzen führt George A. Romero in seinem vierten Zombieschocker die Geschichte der lebenden Toten weiter. Gleichzeitig kommt ein Buch in den Handel, das sich vertieft, aber leider auch verstiegen mit modernen Horrorfilmen beschäftigt.



Sie sind immer noch hungrig und neuerdings lernfähig: Die **lebenden Toten** im neuen Horrorfilm von George A. Romero

ZVG

sondere in den Essays über «Dawn of the Dead» und die Horrorkomödie «Bride of Chucky». Leichter zugänglich sind Elisabeth Bronfens Interpretation von Wes Cravens «Scream»-Trilogie, Julia Köhnes

Exkurs über die Parasiten in David Cronenbergs «Shivers» oder Manfred Riepes Rückblick auf die hysterische Gewaltfilmdebatte in den 1980er-Jahren. Zur Hauptsache werden Produktionen aus den USA

analysiert, breiten Raum nimmt auch die Beschäftigung mit der Splatterszene Deutschlands ein. Nur am Rand kommt das reichhaltige Fantasyfilmschaffen Asiens vor, vernachlässigt werden die

zum Teil extrem drastischen «gialli» aus Italien und schlicht ignoriert werden jene Zombiefilme aus exotischen Ländern, denen Neuenburgs Filmfestival im vergangenen Jahr eine Retrospektive widmete.

DEZERNATSLEITER HEINZ ZAHND ÜBER DEN UMGANG MIT VERBOTENEN FILMEN

## Jugendschutz im Vordergrund

Nicht ein Zombie-, Kannibalen- oder Serienkillerhorrorfilm, sondern das kritisch akzentuierte und hoch gelobte Mafiadrama «Good Fellas» von Martin Scorsese soll die vor kurzem verurteilten Täter des brutalen Überfalls in der Berner Postgasse zu ihrer Tat inspiriert haben. Frage deshalb an Heinz Zahnd, Leiter des Dezernats I (Sitte und Jugenddienst) der Stadtpolizei Bern und zuständig für die in der deutschsprachigen Schweiz geltende Liste der Filme, die nicht gezeigt, ausgeliehen oder verkauft werden dürfen und die in Zusammenarbeit mit dem schweizerischen Videoverband erstellt wird: Sind eigentlich die richtigen Filme verboten? «Das ist schwierig, zu beantworten», antwortet Zahnd. «Wir haben keine eigentliche Zensurstelle in der Schweiz und auch nicht die Möglichkeit, alle Filme zu visionieren. Unsere Richtlinie ist der deutsche Jugend Medien Schutz-Report», der eine Liste richtiger beurteilter Filme enthält. Wir gehen davon aus, dass dort die richtigen Filme verboten sind.»

**Keine Zeit für Kontrollen**

Nebstviel Ramsch enthält die Liste noch immer Filme angesehener Autoren wie George A. Romero, «Spider-Man»-Regisseur Sam Raimi («Evil Dead») oder Oscar-Preisträger Peter Jackson («Braindead»), die nicht mehr unappetitive Szenen

enthalten als «Kill Bill», «Resident Evil» und andere Filme, die in den letzten Monaten in den Kinos liefen. «Es hat auf der Liste Filme älteren Jahrgangs, die man heute vielleicht nicht mehr verbieten würde», räumt Heinz Zahnd ein. «Die Gesellschaft hat sich ja gewandelt in den letzten Jahren. Eine Beurteilung einzelner Titel wäre aber sehr subjektiv, wir haben gar nicht die Zeit, um alle diese Filme zu kontrollieren.»

**Zombies und Lustschlösser**

Die im laufenden Jahr vorgenommenen Einträge auf der Verbotliste betreffen durchwegs ältere, in neuer Verpackung lancierte Filme wie etwa das Drama «I Spit on Your Grave» (1978), das mit grausamer Ausführlichkeit die Vergewaltigung einer Schriftstellerin durch vier Männer und die blutige Rache des Opfers an seinen Peinigern schildert. Unbeanstandet in die Geschäfte gekommen sind dagegen Streifen wie Leon Klimovskys «La rebelión de las muertas» (Blutrausch der Zombies, 1972), Joe D'Amatos «Le notti erotiche dei morti viventi» (In der Gewalt der Zombies, 1980), Umberto Lenzis «Incubo sulla città contaminata» (Grossangriff der Zombies, 1980) oder Lucio Fulcis «Zombi 2» (Voodoo, 1979) – Filme, bei denen die stümperhafte Dramaturgie oft ebenso schockierend wie die Splatterszenen sind. Nicht verboten, of-

fiziell nicht im Handel und trotzdem auf Flohmärkten oder in Filmgeschäften unter dem Ladentisch erhältlich sind Filme wie «Eine Jungfrau in den Krallen von Zombies» (Christina, princesse de l'érotisme, 1973) oder «Das Lustschloss der grausamen Vampire» (La vampire nue, 1969), die nur partiell halten, was ihre kruden Titel versprechen.

Der Mediendienst der Stadtpolizei lässt mitteilen, dass «sporadisch entsprechende Kontrollen durchgeführt werden». Tatsächlich aber haben gemäss einer gut informierten, hier nicht namentlich genannt sein wollenden Quelle in «den letzten zwei Jahren keine Kontrollen stattgefunden». Das bestätigen auf Anfrage verschiedene Berner Videotheken. «Erhalten wir konkrete Hinweise, dass in bestimmten Geschäften verbotene Titel angeboten werden, intervenieren wir sofort», sagt dazu Heinz Zahnd. Priorität in seiner Abteilung haben derzeit Ermittlungen in Sachen Kinderpornografie im Internet: «Für uns steht der Jugendschutz im Vordergrund, nicht die Bevormundung von Erwachsenen.»

**Verbotliste als Einkaufsliste**

Pro Jahr gibt es in der Stadt Bern sechs bis zehn Anzeigen wegen Besitzes verbotener Filme. Diese Anzeigen werden ausgelöst durch Beschlagnahmen an der Grenze.

«Wenn Zollbehörden Filme beschlagnahmen, gehen diese zur Staatsanwaltschaft des zuständigen Kantons. Der geschäftsleitende Untersuchungsrichter gibt sie an die Polizei weiter. Wenn uns so ein Paket zugeschickt wird, visionieren wir jene Filme, deren Titel uns unbekannt sind. Finden wir dort Szenen, die gegen die Paragraphen 135 oder 197/3 StGB verstoßen, erheben wir Anzeige. Einmal bekamen wir 15 Kilos Videos angeliefert – zuoberst auf der Sendung lag unsere Liste, die in diesem Fall als Einkaufsliste verwendet wurde.» Die erwähnten Paragraphen beziehen sich auf Gewaltdarstellungen «ohne schutzwürdigen kulturellen oder wissenschaftlichen Wert» und auf harte Pornografie.

In den Kinos anlaufende Filme schaut sich Heinz Zahnd nur an, «wenn Klagen kommen»; er setzt sich dabei in Verbindung mit der Staatsanwaltschaft und dem zuständigen Untersuchungsrichter. Anzumerken ist, dass ausser dem in Zürcher Politaktivistenkreisen realisierten Kurzvideo «Blutgeil» bisher kein in der Schweiz verbotener Film auf Stufe Ober- oder Bundesgericht beurteilt worden ist. Es steht somit jedem frei, Anzeigen wegen Besitzes verbotener Filme juristisch anzufechten. (anb)

**[i] DIE VERBOTSLISTE** ist erhältlich bei heinz.zahnd@bern.ch

Hier liegt noch viel Terrain für Filmhistoriker brach.

Die derzeit stattfindende Renaissance des harten Horrorkinos mit Filmen wie «Saw», «Wrong Turn» und «House of 1000 Corpses» fällt zeitlich zusammen mit Kriegen in Afghanistan, in Irak, in Tschetschenien, in Sudan und in Kongo: Massenhaft werden dort Männer, Frauen und Kinder ermordet, geköpft, von Bomben zerfetzt – doch davon bekommt man in den TV-Nachrichten wenig bis gar nichts zu sehen. Im Gegensatz zu den Schockern aus der Ära von «Night of the Living Dead» und «The Texas Chainsaw Massacre» nehmen allerdings nur wenige der neuen Filme Bezug auf politische Ereignisse, die meisten sind auf leichte Konsumierbarkeit angelegt und mischen Grauen mit Gelächter – Insider haben dafür den Begriff «splattick» geprägt.

Zu den Ausnahmen gehört neben verschiedenartigen Filmen wie Steven Spielbergs «Saving Private Ryan» und Mel Gibsons «The Passion of the Christ» auch «Land of the Dead». Die Zombies haben Angst vor Feuerwerk, zeigen sich neuerdings aber beängstigend lernfähig. Mehr als für den Kampf gegen die lebenden Toten interessiert sich Regisseur Romero für die Reibereien in den Reihen ihrer potenziellen Opfer. Die Menschen leben in einem hermetisch abgeriegelten Quartier, das sie nur nachts zur Müllentsorgung und für die Nahrungsmittelsuche verlassen. Unter Führung des von Dennis Hopper verkörperten Mister Kaufman hat sich eine Ordnung faschistischen Charakters etabliert. Zwei Söldner stacheln zur Rebellion an, der eine tuts primär aus Geldgier, der andere aus echter Sorge um humanitäre Ideale. Romero verschmäht nicht derbe Scherze, doch wie die Schockeffekte ist in seiner düsteren Inszenierung auch der politische Subtext so gestaltet, dass dem Popcornpublikum der gepuffte Mais im Hals stecken bleibt.

Andreas Berger

**[i] FILM UND BUCH** «Land of the Dead» startet am kommenden Donnerstag. Das Buch: Splatter Movies. Essays zum modernen Horrorfilm. Verlag Bertz und Fischer, 2005. 240 Seiten. Fr. 32.50.

REKLAME

**Ausstellung HANS ERNI**

**Abbatiale de Payerne**

**12. Juni bis 30. Oktober 2005**

10 - 12 Uhr und 14 - 18 Uhr  
Montag geschlossen  
026 662 67 04  
www.payerne.ch

CHLIT SUISSE  
Öernit  
MANOR  
PAGELAVETIA  
Bühnen  
Zürcher